

Das Gold der Könige



Die drei Straxe laufen vom Pfarrhaus rechts auf die Kreuzung Lessingstraße zu. Gegenüber ragen die Hecken und Bäume rund um die Schrebergartenanlage „Fruchtbare Krume 55“ dunkel in die Abenddämmerung auf. Eduard hat im Internet nachschauen müssen, was „Krume“ heißt. „Das heißt so viel wie Acker“, hat er den anderen Straxen erklärt. Irgendein Spaßvogel hat sich mit einem schwarzen Stift an dem Schild zu schaffen gemacht. „Furchtbare Krümel 55“ steht da jetzt. Mara zieht sich den Schal enger um den Hals und blickt in den dämmrigen Himmel. Es wird eine klare Nacht werden. Die ersten Sterne sind schon zu sehen. Es ist erstaunlich kalt für Anfang Dezember und riecht nach Frost. Eine Reifdecke liegt über den Gärten und lässt die Schatten noch undurchdringlicher werden. Die Straxe öffnen das quietschende Gartentor und gehen über den gefrorenen Kiesweg zum Schrebergarten in der hinteren, rechten Ecke. Die anderen Gärten liegen erstarrt in frostiger Dunkelheit, nur in ihrem Hauptquartier brennt Licht. Als Mara, Patti und Eduard über die Gehsteigplatten zur Tür laufen, meckert Frau Meier aus ihrem Stall hinter dem Schuppen. Patti klopft. „Losungswort!“, schreit Tom von innen. „Mist!“, flucht Patti. „Hab ich vergessen.“ Eduard kramt in seiner Tasche und zückt ein kleines, schwarzes Notizbuch. Er blättert ein paar Seiten und ruft dann: „Adventskranzkerzen!“ Von innen dreht sich ein Schlüssel knirschend im Schloss. Dann geht die Tür auf.

Pio sitzt auf dem roten Sofa vor dem alten Couchtisch, den Patti und Eduard von ihrer Oma abgestaubt haben. Auch das Sofa ist von ihr. Als sie zu Eduard und Patti und deren Eltern gezogen ist, hat sie sich von den alten Möbeln trennen müssen. Tom öffnet die Tür des Kanonofens und schiebt ein Stück trockenes Holz ins Feuer. Mara zieht ihre Jacke aus und greift nach den Streichhölzern auf dem Regalbrett. Dann beugt sie sich über den Couchtisch und zündet die vierte Kerze auf dem Adventskranz an. „Hey“, mischt sich Pio ein. „Der vierte Advent ist doch erst übermorgen.“

„Was war denn vorhin auf dem Advents-Basar los?“, will Patti wissen. Sie greift nach der Tüte mit den Puddingschnecken, die Eduard auf den Tisch gelegt hat. „Moment!“, sagt Tom, nimmt ihr die Tüte weg, reißt sie auf und greift sich die größte Schnecke. „Blödmann!“, sagt Patti. Aber sie kennt das schon. Tom will immer der Erste sein. Manchmal ärgert es sie. Heute nicht.

„Ein blöder Kerl in einem Weihnachtsmannkostüm wollte mir die Taschenuhr wegnehmen, die ich bei Herrn Lilienzweig auf dem Tisch entdeckt habe“, berichtet Mara. „Als ich sie ihm nicht gegeben habe, hat er mich gepackt und über den Tisch gezerrt.“ „Ich wäre beinahe über den Tisch gesprungen und hätte ihm eine gelangt!“, grollt Tom.

„Und was ist mit der Uhr?“, will Eduard wissen. „Nichts“, sagt Mara. „Die ganze Aufregung war umsonst. Mein Vater sagt, die Uhr wäre nichts Besonderes.“ „Und dafür hast du meine dreizehn Euro fünfzig ausgegeben?“, motzt Tom.

„Kann ich die Uhr mal sehen?“, fragt Eduard. Mara kramt in der

Tasche und lässt die Taschenuhr über den Couchtisch zu Eduard rutschen.

„Ich habe noch nie so viele Kratzer auf einer Uhr gesehen!“, stellt Eduard fest. „Auf jeden Fall ist die ziemlich alt.“ „Es soll ein Geheimnis in ihr wohnen, hat Herr Lilienzweig gesagt“, meint Mara. „Sicher!“, sagt Tom. „Sie funktioniert nicht und ist unecht. Tolles Geheimnis!“

„Komisch!“, sagt Eduard leise. „Stimmt!“, sagt Tom. „Komisch, für so einen Schrott über zwanzig Euro aus dem Fenster zu schmeißen.“ „Nein“, sagt Eduard und hält die Rückseite der Taschenuhr näher an den Lichtschein der Kerzen vom Adventskranz. „Ich kann es nicht genau sehen, aber es sieht so aus, als ob ein paar von den Kratzern Linien bilden. Wie Buchstaben, oder so.“ Patti rutscht zu ihrem Bruder auf die Couch und betrachtet die Uhr angestrengt. „Du spinnst!“, sagt sie dann. „Das sind Kratzer!“ Eduard schüttelt den Kopf. „Wenn ich es doch nur besser sehen könnte ...“

Mara springt vom Stuhl hoch, greift ins Regal und hält Eduard die beleuchtete Leselupe hin, die Eduard und Patti vor ein paar Wochen von ihrer Oma ausgeliehen und mitgebracht haben. Pio hatte sie darum gebeten, weil er unbedingt wissen wollte, wie das Loch in Toms Backenzahn mit Vergrößerung und Beleuchtung aussieht. Tom hatte ihn aber nicht gelassen.

Eduard betrachtet die Uhr unter der Lupe. Dann schaut er auf. Stumm schüttelt er ungläubig den Kopf und schaut noch einmal hin. „Da steht wirklich etwas!“, stellt er verwundert fest. „Es sieht aus wie Schriftzeichen. Ich kann sie aber nicht lesen, die Buchstaben sind anders als unsere.“

Eduard schaut auf. Es ist totenstill im Schreberschuppen.

Michael Jahnke, Jens Weber: Das Gold der Könige
Hardcover, ca. 145 Seiten, s/w illustriert.
Aussaat Verlag, ISBN 978-3-7615-5676-4

